

# Don Juans letztes Abenteuer

Von Wolfgang v. Lengerke

Einem „Don Juan“ nannten ihn die Frauen. Weshalb, wußte eigentlich keine zu sagen, noch weniger seine Freunde und — die Feinde. Er zeichnete sich nicht durch besondere Schönheit noch durch außerordentlichen Geist aus. Seine Erscheinung war elegant und von jenem je ne sai quoi umhüllt, dem das Wort Vornehmheit nur zum Teil gerecht wird.

Er galt als „Don Juan“ unumstritten bereits eine lange Reihe von Jahren, und dieser Ruf, der ihm vorauseilte wie den Königen die Macht, ließ ihn den Sieg über die Frauen leicht und mühelos werden. Keine, die jemals von ihm geküßt wurde, seinen Schmeichelworten lauschte, schien es zu bereuen, aber auch keine von diesen sprach zu anderen über die Art seiner Liebe, die Zauberkraft seiner Worte und die Unwiderstehlichkeit seines Temperaments. O, es hatten schon viele versucht, ihn lächerlich zu machen, die verschlossenen Frauenlippen, die er geküßt, zum Verrat zu zwingen, doch sie mußten ihr Vorhaben immer wieder aufgeben, es schien unmöglich, diesen Mann von seinem Throne zu stürzen, den er selbstherrlich behauptete.

Nun war dieser Don Juan fünfzig Jahre alt geworden. An seinen Schläfen war das graue Haar noch dicht, um seine Augen zeigten sich jene kleinen verräterischen Falten, die Zeichen unzähliger durchwachter Nächte, und um seine Lippen gruben sich zwei tiefe Linien, wenn er lachte. Er ging, wenn er einen Salon betrat, nicht mehr kraftvoll und aufrecht, sondern neigte die Gestalt leicht vor, als bedrücke ihn die Last unsichtbarer Erlebnisse, aber trotz alledem schienen die Frauen in ihm noch immer den jugendlichen, kraftvollen Helden zu sehen, den sie sich in ihrer Phantasie erträumten: und wenn sie etwas wünschen, wer könnte es ihnen verweigern? Jedes Wort, das man über ihn sprach, und das eine Boshaftigkeit bezweckte, erreichte das gerade Gegenteil.

Diese Tatsachen stürzten jedoch mit einem Male in ein Nichts zusammen, wie ein Kartenhaus, das der Hauch eines Kindes trifft. Binnen vierundzwanzig Stunden war dieser Herrscher im Reiche der Frauen entthront, beiseite geschoben und bald vergessen. Es ist ein gefährliches Ding, den Ruhm eines Don Juans zu besitzen und dann — unter spöttischem Gelächter suffisanter Freunde plötzlich ein alter Roué zu werden, eine der Figuren, die halb lächerlich, halb bemitleidenswert der eigenen Jugend atemlos nachjagen.

Das Ereignis, das vielleicht noch manchem in Erinnerung sein dürfte, kam überraschend. Eines Morgens erhielt er einen kleinen zierlichen Brief, in dem eine unbekannte Schreiberin in durchaus offener Weise bedauerte, noch nicht des Vergnügens seiner persönlichen Bekanntschaft teilhaftig geworden zu sein; um diesem Mangel abzuhelpen — so ungefähr lauteten ihre Worte — bitte sie ihn am kommenden Abend zu einem Rendezvous. Zeit und Treffpunkt waren auf das genaueste angegeben. Zweifellos hätte unser Don Juan diesem Schreiben keinerlei Beachtung weiter geschenkt, denn sie waren in seiner Korrespondenz durchaus nichts Ungewöhnliches, aber aus diesen Zeilen sprach eine ganz ungewöhnliche Entschlossenheit, etwas, das ihn reizte und seine genußfreudigen Nerven auf etwas Besonderes neugierig werden ließ.

Diese Vermutungen bestätigten sich zum Teil, denn als Don Juan am Abend in den verschwiegenen kleinen Salon eines Restaurants trat, stand er einer sehr jungen Frau in raffinierter Toilette gegenüber.

An solche Situationen durchaus gewöhnt, war es ihm ein leichtes, während er sich über ihre schmale, weiße Hand beugte, einige schmeichelnde Worte zu sagen,